



Gasausstieg und Wärmewende #3



Lokale Aktivitäten

Aktuell gehen Wärmewende und Gasausstieg in die heiße Phase. Das Wärmeplanungsgesetz verpflichtet Kommunen, je nach Größe, bis 2026 oder 2028 eine Planung für eine kosteneffiziente und klimafreundliche Wärmeversorgung vorzulegen. Flankierend macht das Gebäude-Energie-Gesetz Vorgaben für eine künftig klimafreundlichere Energieversorgung der einzelnen Gebäude. Gleichzeitig sorgen steigende CO₂-Preise und Netzentgelte dafür, dass die Wirtschaftlichkeit kommunaler Gasnetze infrage steht.

Hier öffnet sich für uns Bürger:innen vor Ort ein Möglichkeitsfenster, diese laufenden Prozesse zu Wärmewende und Gasausstieg in unserer Stadt mitzugestalten und im Sinne des Klimaschutzes zu beschleunigen. In immer mehr Städten und Gemeinden gründen sich daher Initiativen. In diesem Dokument sammeln wir Aktionsformen für lokales Engagement – gespeist aus unserem eigenen Repertoire und den vielen tollen Ideen, von denen uns Aktive erzählen.

Wie wollt ihr bei euch in der Gemeinde die Wärmewende voranbringen? Was passt zu euch und eurer lokalen Situation? Mit verschiedenen Herangehensweisen zeigen wir euch, wie breit das Engagement für die Wärmewende sein kann. Zudem wollen wir euch mit möglichst konkreten Ideen inspirieren und zum Loslegen ermutigen. Diese Sammlung ist ein lebendes Dokument ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Immer wieder gibt es neue kreative Ideen, mit denen wir sie erweitern wollen.

Lobbyarbeit

► Ziel: Politische Entscheidungen zu Wärmewende und Gasausstieg beeinflussen

Egal, ob es um die kommunale Wärmeplanung oder die Stilllegung der Gasnetze geht – diese Veränderungen in unserer lokalen Energieversorgung werden von **Entscheidungsträger:innen in Politik, Verwaltung und Stadtwerken** gestaltet. Indem wir ihnen unsere Forderungen, Wissen und Ideen vermitteln, können wir auf die Gestaltung Einfluss nehmen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Mitglieder des Stadt- oder Gemeinderats oft nicht die Zeit haben, sich in alle Themen vertieft einzuarbeiten. Gut aufbereitete Sachinformationen, die unsere Forderungen unterstützen, stoßen daher häufig auf Interesse. Indem wir Wissen vermitteln, das Entscheidungsträger:innen die Arbeit am Thema erleichtert, bieten wir ihnen einen Service und können gleichzeitig unsere Argumente

anbringen. Ziel der Gespräche ist immer ein Austausch auf Augenhöhe: Wir haben die Gelegenheit, **Fragen zu stellen und so die lokale Situation, Chancen und Hürden sowie die Positionen der Akteur:innen besser zu verstehen** und im Anschluss unsere Strategie zu schärfen. Gleichzeitig können wir unsere **Forderungen und relevante Sachverhalte übermitteln**. Im besten Fall entwickelt sich ein konstruktives Verhältnis, in dessen Rahmen Projekte gemeinsam vorangebracht werden. Auch in der Politik gilt häufig: Ein persönliches Gespräch kann Berge versetzen. Entsteht dagegen der Eindruck, dass es den Entscheidungsträger:innen nur um eine Scheinbeteiligung geht oder wir immer wieder vertröstet werden, ist der Wechsel zu direktdemokratischen Mitteln und öffentlichem Druck sinnvoll.

Diskussions- und Informationsveranstaltungen

- **Ziel:** *Dringlichkeit und Machbarkeit der geforderten Maßnahmen an Entscheider:innen und Öffentlichkeit vermitteln*

Das Format der Podiumsdiskussion oder Informationsveranstaltung können wir gut flankierend zur Lobbyarbeit einsetzen. So können wir den Entscheidungsträger:innen **relevantes Wissen vermitteln** und gegebenenfalls **hartnäckige Gegenargumente entkräften**, indem wir **unabhängige Expert:innen** einladen. So hat die Initiative „Heidelberg kohlefrei“ beispielsweise gemeinsam mit den Stadtwerken Heidelberg eine [Online-Expert:innenkonferenz zum Thema „Best Practice Grüne Fernwärme“](#) durchgeführt.

Hinweis: Das Umweltinstitut führt in regelmäßigen Abständen [Online-Seminare zum Thema „Stilllegung der Gasnetze in den Kommunen“](#) durch. Ladet gerne Vertreter:innen eurer Kommune und Stadtwerke dazu ein!

Positionspapiere

- **Ziel:** *Sichtbarkeit für unsere Forderungen herstellen und darüber ins Gespräch kommen*

Unsere Forderungen in ein Positionspapier zu gießen, hat erstmal intern die Wirkung, dass wir unsere **Kernbotschaften diskutieren und schärfen**. Das ist eine gute Grundlage, um die Forderungen nach außen zu vertreten. Ein gutes Positionspapier formuliert **präzise Forderungen** und hinterlegt sie mit **Quellennachweisen wissenschaftlicher und institutioneller Veröffentlichungen**. Mit einem überzeugenden Positionspapier können wir weitere **Bündnispartner gewinnen** und so unsere Schlagkraft vergrößern. Es ist ein kompaktes Aushängeschild, mit dem wir uns **gegenüber Presse und Öffentlichkeit präsentieren** können. Und schließlich ist es ein guter Anlass, um Gesprächstermine mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung und Stadtwerken zu vereinbaren.

Ein [umfangreiches Positionspapier zu sozialer Wärmewende und Gasausstieg](#) hat das Wärmewende Bündnis Frankfurt veröffentlicht.

Stellungnahmen

- ***Ziel: Existierende Planungs- und Politikvorschläge durch konstruktive Kritik und Gegenvorschläge verbessern***

Laut Gesetz ist die **Stadt verpflichtet, am Ende der Wärmeplanung 30 Tage Zeit für Stellungnahmen zu geben**, bevor der Plan im Stadtrat zur Abstimmung gestellt wird. Einige Städte veröffentlichen jedoch auch bereits Ergebnisse von den Zwischenschritten der Wärmeplanung (Bestandsanalyse, Potenzialanalyse, Zielszenario, Umsetzungsstrategie), die man kommentieren kann.

Auch zu anderen Planungs- oder Politikvorschlägen können wir Stellungnahmen einreichen – selbst wenn es kein formales Verfahren dafür gibt. Flankierend zur Stellungnahme können wir **um ein persönliches Gespräch mit den zuständigen Personen bitten** und unsere Position vertreten. Außerdem veranstalten viele Städte öffentliche Informationsveranstaltungen zur kommunalen Wärmeplanung, bei denen wir uns einbringen können.

Anträge

- ***Ziel: Der Stadtrat soll sich mit unseren Forderungen auseinandersetzen und ggf. Beschlüsse treffen***

In vielen Gemeinden ist es möglich, als Bürger:in einen Antrag in die Stadtpolitik einzubringen. Welche Möglichkeiten es bei uns vor Ort gibt, erfahren wir in der Gemeindeordnung, auf der Website oder durch eine Anfrage bei der Gemeinde. In den meisten Bundesländern gibt es sogenannte **Bürger- oder Einwohnerversammlungen**, bei denen die Gemeinde über wichtige Themen informiert – und Bürgerinnen und Bürger Fragen stellen, Kritik äußern und Vorschläge einbringen können. Sie stellen eine gute Gelegenheit dar, unsere Forderungen in Form eines Antrags an die Gemeinde zu stellen, der dann gegebenenfalls im Gemeinderat oder in einem zuständigen Ausschuss diskutiert wird.

In acht von 16 Bundesländern gibt es die Möglichkeit, als Einzelperson oder Gemeinschaft auch unabhängig vom Versammlungstermin per **Bürgereingabe bzw. Anregung/Beschwerde** einen Vorschlag an die Gemeindevertretung oder die/den Bürgermeister:in einzureichen.

Verbindlicher ist das direktdemokratische Instrument des **Einwohnerantrags bzw. Bürgerantrags**. Er verpflichtet den Gemeinderat, sich mit unseren Anliegen zu beschäftigen. Dafür ist jedoch eine (geringe) Anzahl an Unterschriften nötig – wie viele, hängt vom Bundesland und der Größe der Gemeinde ab.

Eine weitere Möglichkeit ist es, eine oder mehrere Fraktionen im Stadt- bzw. Gemeinderat davon zu überzeugen, einen **Gemeinderatsantrag** einzubringen. Dies bietet sich besonders an, wenn wir Gemeinderatsmitglieder kennen oder bereits in einigen Gesprächen eine Vertrauensbasis aufgebaut haben. Wir können anbieten, einen ersten Entwurf anzufertigen oder bei der Erstellung mitzuwirken. Damit der Antrag eine Mehrheit bekommt, lohnt es sich, bei mehreren Fraktionen im Vorfeld anzufragen, ob sie einen solchen Antrag unterstützen würden – auch bei konservativeren Akteuren.

Eine allgemeingültige Mustervorlage für Stellungnahmen und Anträge mit der Forderung nach einem geordneten Rückzug aus der Gasversorgung im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung haben wir für lokal Aktive erstellt.

Petitionen

- **Ziel: Unserer Forderung an die Politik mit Unterstützung aus der Bevölkerung mehr Gewicht verleihen und gleichzeitig eine breitere Öffentlichkeit für unser Thema sensibilisieren**

Wenn der direkte Antrag an die Politik aus bestimmten Gründen schwierig ist oder wir vor allem unterstreichen wollen, dass der Rückhalt in der Bevölkerung groß ist, können wir eine Petition starten. Dabei **sammeln wir ohne Formalitäten Unterschriften** für unsere Forderung(en) – entweder klassisch **mit Unterschriftenlisten auf Papier oder online auf Plattformen** wie weAct.de oder change.org.

Ein erwünschter Nebeneffekt dieser Aktionsform ist, dass **viele Menschen von unserem Thema erfahren** – weil wir sie an Infoständen oder auf der Straße zum Unterschreiben auffordern oder Freund:innen und Familie die Online-Petition mit ihnen teilen.

Öffentlichkeitswirksame Aktionen

- **Ziel: Presseberichterstattung und öffentliche Aufmerksamkeit für unser Thema**

Mit kreativen Aktionen in der Öffentlichkeit, die bunte, interessante Bilder erzeugen, können wir viel Aufmerksamkeit und Sympathie gewinnen. Ein **eindrückliches Bild bleibt lange in Erinnerung** und ist die Eintrittskarte für **Berichterstattung in der Presse sowie in den sozialen Medien**. Das Bündnis „180° Wärmewende Leipzig“ hat im April [einen zehn Meter langen aufblasbaren Baumstamm mit der Aufschrift „Wächst 30 Jahre, heizt dein Wohnhaus 5 Tage“ durch die Innenstadt getragen](#). So haben die Aktiven darauf aufmerksam gemacht, dass die Verbrennung von Holz als zentraler Baustein im Wärmeplan der Stadt nicht nachhaltig ist.

Eine solche Aktion lässt sich gegebenenfalls auch mit einer der anderen Aktivitäten kombinieren – so können wir im Rahmen eines Aktionsbilds die Unterschriften einer Petition an die Stadtpolitik übergeben oder es mit einer Pressekonferenz zur Vorstellung unseres Positionspapiers kombinieren. Die Presse informieren wir im Vorfeld mit einer Presseeinladung sowie am Tag selbst per Pressemitteilung.

Informationsveranstaltungen zu Wärmepumpen

- **Ziel:** *Den Gasausstieg ganz konkret beschleunigen, indem wir Hauseigentümer:innen zur Umstellung auf Wärmepumpen statt Gas bewegen*

Viele lokale Initiativen informieren ihre Mitbürger:innen über die ökologischen und wirtschaftlichen Vorteile von Wärmepumpen. **Je praktischer und persönlicher die Veranstaltungen, desto besser** können sich die Menschen vorstellen, was ein Heizungswechsel für sie konkret bedeuten würde. Es kursieren viele negative Mythen zu Wärmepumpen, die wir im direkten Gespräch und mit fundierten Informationen ausgestattet gut widerlegen können.

Die **Scientists for Future Aachen** beispielsweise **organisieren Informationsvorträge zur Wärmepumpe** und können dafür [von zivilgesellschaftlichen Gruppen angefragt werden](#). Das Interesse in der Bevölkerung ist groß – bei [diesem Vortrag in Mainz](#) waren 500 Leute im Publikum.

Die **Klimawende Köln** organisiert **Wärmepumpenparties** – nach dem Vorbild der Solarparties, die das Bündnis Bürgerenergie vor einiger Zeit ins Leben gerufen hat. Dabei laden Bürger:innen, die eine Wärmepumpe in ihrem Haus installiert haben, Freund:innen, Kolleg:innen und Nachbar:innen zu sich nach Hause ein. Ob mit oder ohne Getränke, ob bei einer Besichtigung im Keller oder einer Fragerunde im Garten, in etwa zwei Stunden können interessierte Mitmenschen viel Wissenswertes erfahren und motiviert werden, selbst über eine Wärmepumpeninstallation nachzudenken.

Haustürgespräche

- **Ziel:** *Unterstützer:innen gewinnen, Mitbürger:innen sensibilisieren und ihre Anliegen verstehen*

Haustürgespräche sind eigentlich ein klassisches Instrument des Wahlkampfs – Politiker:innen, die zur Wahl stehen, sprechen an der Haustür mit ihren potenziellen Wähler:innen, um ihre Anliegen zu verstehen und sie für sich zu gewinnen. In letzter Zeit werden sie aber auch immer häufiger von Akteur:innen aus sozialen Bewegungen eingesetzt. Bei Haustürgesprächen handelt es sich um eine **Vielzahl von kurzen, vorbereiteten Gesprächen**, die nach einem bestimmten Muster ablaufen und trainiert werden können. In diesen Gesprächen können wir unsere Rechercheergebnisse um die **Perspektiven in unterschiedlicher Hinsicht Betroffener** ergänzen. Wir können unsere Hintergrundinformationen und Forderungen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen und die Menschen **im persönlichen Gespräch sensibilisieren und auf ihre Fragen eingehen**. Und schließlich können wir **Unterstützer:innen gewinnen** – sei es, indem sie ihre Unterschrift unter unsere Petition setzen oder sich bei einer unserer Aktivitäten einbringen. Zu Beginn des Gesprächs ist es sinnvoll, herauszufinden, welche Themen rund um die Wärmewende unser Gegenüber beschäftigen. Dann können wir unser Anliegen vorstellen, zum Beispiel eine Umfrage, eine Petition oder die Einladung zu einer Wärmepumpenparty. Im besten Fall gehen wir mit einem konkreten Ergebnis oder einer Verabredung nach Hause.

Umfragen

► Ziel: Rückhalt für unsere Forderungen sichtbar machen, neue Einsichten gewinnen

Einige Initiativen verwenden Umfragen in ihrer politischen Arbeit. Diese können das Ziel haben, Informationen zu erhalten – zum Beispiel über die **Einstellung und Wissensstand zum Heizungswechsel** in einem Viertel mit Einfamilienhäusern. Sie können aber auch dazu dienen, die **Zustimmung zu einem konkreten Politikvorschlag** abzufragen und diese gegenüber den politischen Entscheider:innen transparent zu machen. In jedem Fall ist ein erwünschter Nebeneffekt, dass sich die Menschen mit dem Thema auseinandersetzen. Die Umfrage können wir auf Papier im direkten Gespräch führen oder wir lassen sie den Leuten online mit einem Link oder über einen QR-Code, zum Beispiel auf einer Postkarte, zukommen.

Impressum

Ansprechpartner:innen

Franziska Buch, Roman Spiegelsberger
Beratung Wärmewende, Gasausstieg
klimawende@umweltinstitut.org

Bildnachweis

pch.vector | Freepik
Collage: Umweltinstitut

Herausgeber

Umweltinstitut München e.V.
Goethestraße 20
80336 München
Tel.: (089) 30 77 49-0
www.umweltinstitut.org
E-Mail: info@umweltinstitut.org